

1917–2010

KINDERHEIM KÖLN-SÜLZ

Segen und Fluch für 22.500 Kinder und Jugendliche

Erinnerungsorte Kinderheim Köln-Sülz

Im Areal zwischen Sülzgürtel und Neuenhöfer Allee befand sich von 1917 bis 2010 das größte Kölner Kinderheim. Heute zeugen davon nur noch die ehemalige Kirche „Zur heiligen Familie“, die nach dem Krieg von den Architekten Dominikus und Gottfried Böhm im Zeitraum ab 1955 auf den Resten der im Krieg zerstörten Waisenhauskirche wiederaufgebaut wurde, sowie einige Nebengebäude.

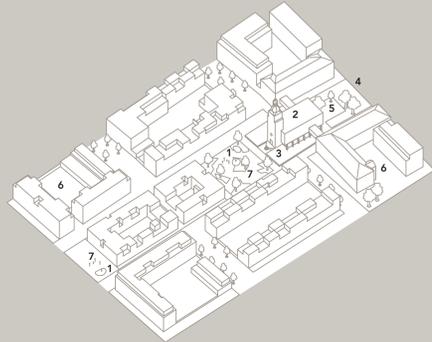
2013 wurde der „Förderverein Erinnerungsorte Kinderheim Köln-Sülz e.V.“ gegründet. In dem Verein schlossen sich ehemalige Heimbewohner und heutige Bewohner zusammen, um die „Erinnerungsorte Kinderheim Köln-Sülz“ zu schaffen.

Die Gestaltung der Erinnerungsorte sollte einem künstlerischen Entwurf folgen. Im Anschluß an ein studentisches Pilotprojekt mit der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben, zu dem der Förderverein vier Künstlergruppen einlud. Eine Jury aus Vereinsmitgliedern, Vertretern des Stadtbezirks und künstlerischen Sachverständigen entschied sich mit großer Mehrheit für das Konzept „Sülzer Findlinge“ von Anja Ohliger und Ulrich Beckefeld, die der international tätigen Gruppe *osa – office for subversive architecture* angehören.

Drei große Granit-Findlinge sind auf dem Areal des ehemaligen Kinderheims und heutigen Wohnquartiers platziert worden. Als zeitlose Landmarken mit eingravierten Inschriften machen sie auf das Kind-Sein in der Vergangenheit, der Gegenwart und einer noch offenen Zukunft an diesem Ort aufmerksam.

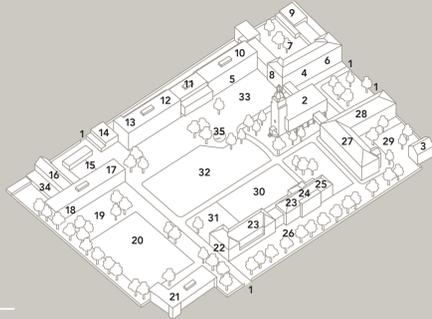
Ein Element war von allen Wettbewerbsteilnehmern zu berücksichtigen: das Graffiti „Segen und Fluch“, das kurz vor dem Abriss der Bestandsgebäude von einem ehemaligen Heimkind wie ein Vermächtnis für alle Kinder, die hier einmal gelebt haben, auf einer Wand hinterlassen wurde. Die Künstler haben dieses Fundstück in Form eines Betongusses nachgebildet und in die Sitzmauer vor dem Kirchturm integriert.

Darüber hinaus wurde die für das ehemalige Kinderheim geschaffene Skulptur der „Bremer Stadtmusikanten“ von Fritz Bernuth wieder an ihrem alten Platz vor der Kirche aufgestellt.



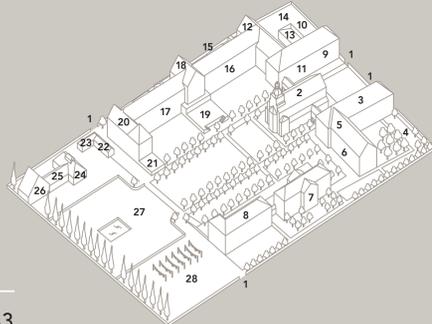
seit 2012

- | | | |
|---|---|--------------------------|
| 1 Sülzer Findlinge | 3 Graffiti | 5 Bremer Stadtmusikanten |
| 2 Ehemalige Kirche/
Veranstaltungsraum | 4 Stolpersteine für Sinti-
und Roma-Kinder | 6 Kitas |
| | | 7 Platz der Kinderrechte |



1946–2010

- | | | |
|--|--|---|
| 1 Tore | 12 Gruppenhaus
(Gereon-Haus) | 24 Krankenhaus/Labor/
Isolierstation |
| 2 Kirche | 13 Gruppenhaus
(Clara-Haus) | 25 Kleinkinderhaus |
| 3 Pfarrer/Direktor-
wohnung | 14 Hauptküche | 26 Kleinkinder Gartenanlage |
| 4 Schwesternhaus
(Elisabeth Haus) | 15 Gärtnerei | 27 Aufnahmegebäude |
| 5 Schule (Parterre) | 16 Wäscherei | 28 Verwaltung und
Personalgebäude |
| 6 Personalauskunft | 17 Gruppenhaus
(Ursula-Haus) | 29 Spielhof |
| 7 Kohlehof | 18 Kindergarten (Parterre) | 30 Nutzgarten |
| 8 Hallenschwimmbad | 19 Wasserspielplatz | 31 Schwimmbad,
vor 1966 Rosengarten |
| 9 Sporthalle | 20 Sportplatz (Fußballplatz) | 32 Spielwiese |
| 10 Gruppenhaus
(Hermann-Josef-Haus) | 21 Lehrlingsheim | 33 Schulhof |
| 11 Casino/Schusterei/
Nähschule | 22 Milch- und Windelküche | 34 Garagen |
| | 23 Säuglings- und Klein-
kinderhaus | 35 Springbrunnen |



1917–1943

- | | | |
|--|------------------------------------|------------------------------------|
| 1 Tore | 10 Garten Verwaltung | 20 Kinderhaus 2–6 Jahre |
| 2 Kirche | 11 Schule und
Schwesternklausur | 21 Terrasse |
| 3 Direktor und Arzt-
wohnung | 12 Kreuzgang | 22 Gewächshaus |
| 4 Garten Direktor | 13 Turnhalle | 23 Schuppen/Mistbeet |
| 5 Verwaltung | 14 Kohlehof | 24 Wäscherei |
| 6 Aufnahmeabteilung | 15 Schwesterngarten | 25 Schweinestall |
| 7 Krankenhaus | 16 Mädchenhaus | 26 Lehrlingsheim |
| 8 Säuglings- und
Kriechlingsstation | 17 Knabenhaus | 27 Spielwiese und
Planschbecken |
| 9 Pfarrer und Verwaltungs-
wohnung | 18 Hauptküche | 28 Obstgarten |
| | 19 Terrasse Mittelbau | |

Zur Historie des Areals zwischen Sülzgürtel und Neuenhöfer Allee

Von 1917 bis 2010 befand sich auf dem Areal das mit etwa 1.000 Plätzen zeitweise größte und modernste Kinderheim Europas. Mehr als 22.500 junge Menschen verbrachten hier ihre Kindheit und Jugend.

Das Kinderheim lag im Stadtteil Sülz von einer Mauer umgeben wie ein abgeschlossenes Quartier. Es gab eine Krankenstation, eine Säuglingsstation, einen Kindergarten, eine Heimschule mit Turnhalle und Schwimmbad, eine Großküche, eine Näherei, eine Wäscherei, sowie Schuster, Elektriker, Schreiner, Schlosser und Gärtner. Bis in die 1960er Jahre wurde sogar eine kleine Landwirtschaft mit Obst und Gemüseanbau, sowie Schweine- und Hühnerhaltung betrieben.

Ab den 90er Jahren zogen immer mehr Gruppen vom Kinderheim in Häuser innerhalb des Stadtgebietes. Mit dem Konzept der Wiedereingliederung der Kinder in die eigene Familie oder die Vermittlung in eine fremde Familie war das Kinderheim in der bisherigen Form nicht mehr zeitgemäß.

Ab 2006 hatte die Leiterin des Kinderheims, Lie Selter, den Ratsbeschluss zur Dezentralisierung aller Kinderheimwohngruppen und zum Verkauf des Kinderheimgrundstücks in Sülz umzusetzen. Parallel entstand die Kinder- und Jugendpädagogische Einrichtung der Stadt Köln (KidS), ein modernes, teilnehmungsorientiertes Angebot für Kinder, Jugendliche und deren Eltern.

Die maroden Gebäude des Kinderheims wurden ab 2010 abgerissen; es entstand Platz für ein neues Wohnquartier. Seitdem erinnern hier nur noch die denkmalgeschützte Kirche und Nebengebäude an das große alte Kinderheim in Sülz.

Seit 1992 gilt auch in Deutschland die UN-Kinderrechtskonvention. Die Gestaltung des Erinnerungsortes Kinderheim Köln-Sülz ruft die Bedeutung der unveräußerlichen Rechte aller früher, heute und künftig hier lebenden Kinder in Erinnerung, nicht zuletzt durch die Benennung zum „Platz der Kinderrechte“ seit 2019.

**»Meinen Dank
den Aufrichtigen,
den Schützenden
und den Liebenden!«**

Vielen Kindern und Jugendlichen bot das Kinderheim ein Zuhause und Lebenschancen, die sie im Elternhaus nicht bekommen hätten.

Zu allen Zeiten arbeiteten im Kinderheim auch Menschen, die sich für die Kinder und Jugendlichen verantwortlich fühlten. Bis in die 60er Jahre organisierten die Direktoren das Kinderheim mit strenger und autoritärer Erziehung. Sie sorgten für eine gesunde Ernährung der Jungen und Mädchen, für eine abgeschlossene Schul- und Berufsausbildung und setzten sich für den Erhalt des katholisch geprägten Lebens im Kinderheim ein.

In der Nachkriegszeit führte Direktor Abeln die alters- und geschlechtsgemischte Familiengruppe ein. Die Anzahl der Kinder in den Gruppen wurde verringert. Geschwisterkinder wurden nicht mehr voneinander getrennt und durften zusammen aufwachsen.

Anfang der 1970er Jahre erließ Direktor Rolando da Costa Gomez ein absolutes Gewaltverbot. Die Schwestern des Ordens „Vom armen Kinde Jesu“ wurden von weltlichen pädagogischen Fachkräften abgelöst.

Ab dieser Zeit erlebten die Kinder und Jugendlichen überwiegend das Kinderheim als ein Zuhause, das sie befähigte, ein selbstständiges Leben zu führen.

Ende der 1970er Jahre entstanden Selbstversorgergruppen für Jugendliche ab 16 Jahren. Sie lebten in den Gruppen ohne Erzieher wie in Wohngemeinschaften und organisierten ihren Alltag in eigener Verantwortung. Sie wurden mit Haushaltsgeld ausgestattet, um sich komplett alleine zu versorgen. Das Ziel war, die Jugendlichen bis zur Volljährigkeit und dem damit verbundenen Auszug aus dem Heim zu einer selbstständigen Lebensführung zu befähigen.

**»Den anderen
das jüngste Gericht und
die Gnade der Gedemütigten
und Zerbrochenen«**

Viele Kinder und Jugendliche erlitten im Kinderheim schwere körperliche, sexuelle und psychische Gewalt mit dauerhaften Folgen für ihr Leben.

In den Anfangsjahren gab es einen Karzer zur Bestrafung von Kindern und Jugendlichen, der nach Aussage des damaligen Direktors Johann Peter Mauel nur in seltenen Fällen genutzt wurde. Zur Zeit der Reformpädagogik in den 1920er Jahren kritisierten Kölner Politiker im Rat der Stadt, dass im Gegensatz zur Reformbewegung im Heim immer noch die Prügelstrafe praktiziert wurde.

Der Nationalsozialismus beendete die damaligen Reformbestrebungen in der Pädagogik. Alle Kinder und Jugendlichen gehörten im Dritten Reich dem Jungvolk, dem Bund deutscher Mädchen und der Hitler-Jugend an. Direktor Friedrich Tillmann war 1940/41 im geheimen Auftrag an der Euthanasieaktion T4 beteiligt. Die „Aktion T4“ stand für die organisierte Ermordung von mehr als 70.000 psychisch, geistig und körperlich Behinderten, sowie vieler Menschen, die von den Nazis als „Ballastexistenzen“ gewertet wurden.

Nach 1945 kümmerte sich Direktor Josef Abeln um den Wiederaufbau des fast völlig zerstörten Kinderheims. Durch das Vertrauen des Direktors in den Erziehungsauftrag der Ordensschwestern hatten diese eine unkontrollierte Macht über die Kinder. Widersprüche oder Beschwerden wurden hart bestraft, körperliche Züchtigung erlaubt.

Der Graffiti-Wandspruch „Segen und Fluch“ eines ehemaligen Heimbewohners an der alten Mauer (Ziffer 3 Legende) dokumentiert eindrucksvoll die unterschiedlichen Erinnerungen vieler ehemaliger Heimkinder.

Initiator Erinnerungsorte
Kinderheim Köln-Sülz

FEKS – Förderverein
Erinnerungsorte
Kinderheim Köln-Sülz

Konzept und Entwurf
Sülzer Findlinge

osa frankfurt/wien
Anja Ohliger
Ulrich Beckefeld

Stadt Köln, Bezirksvertretung Lindenthal
Dezernat IV – Bildung, Jugend und Sport



Landschaftsverband Rheinland
Regionale Kulturförderung



Sparkasse KölnBonn

